

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Bei Abnahme von unteren Abgabestellen: bei Bestellungen auf Haus durch meine Abnahme in der Erbst. und auf dem Wege außerhalb: durch die Post 120 Mk. unter 42 Pf. Bestelldg. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Wochentagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit bestellter Cassenanzahlung gestattet. — Für Rückfälle unvollständiger Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essetig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeitspaltzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebungen 10 Pf., für alle übrigen 20 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Restamt 30 Pf., bei fernläufigen Zus. entsprechend. Kurzfristige Anzeigen nach Vereinbarung. Für Bestellungen und Offertenanfragen besondere Bedienung, nach Vereinbarung mit Bestellschlag. Bestellschlag: Bestellschlag für gewöhnliche Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 248.

Freitag den 22. Oktober 1909.

36. Jahrg.

Ueber die Bildungsarbeit für die unteren Klassen

Spricht der Sozialdemokrat Dr. Maurenbrecher in den „Sozialistischen Monatsheften“ in sehr nüchternen Worten, die erkennen lassen, daß dieser Intellektuelle das frühere sozialdemokratische Paradigma, wonach die Arbeiterklasse die einzig echte volkswirtschaftliche Erkenntnis besitze, innerlich über Bord geworfen hat. Maurenbrechers Darlegungen sind im Grunde genommen ganz aristokratischer Natur. Er sagt z. B.:

Es hat sich in unseren Vortrags- und Unterrichtsabenden stillschweigend eine Auklese vollzogen. Gefommen sind die, deren Interesse an politisch-wirtschaftlichen Fragen schon vorher geweckt war. Fortgelassen sind die, deren politisches Interesse mit dem Besuch einer Agitationsversammlung schon hinreichend gedeckt ist. Trotz aller demokratischen Auffassung in der Politik darf man sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Masse für die Entscheidung der einzelnen politischen und wirtschaftlichen Fragen gar kein Interesse besitzt. Sie hat das Vertrauen zu ihrer Partei, daß sie schon richtig geführt wird. Sie will gar nicht selbst urteilen und selbst bestimmen. Sie wählt einen der Ihren in den Reichstag. Sie bestelt sich Vorstände und Referenten. Und denen überläßt sie nun die Führung der Geschäfte und lebt in Hoffnung und Glauben ihr unpolitisches Leben fort wie bisher. Wie manchen Unteroffizier in Partei und Gewerkschaft hat diese Stumpfheit der Masse schon bitter enttäuscht und ermüdet; wie mancher hat schon bei schlecht beleuchtetem Saal seine ganze Mühe und Vorbereitung bitter bereut und verwünscht.

Das klingt anders als das schwülstige Verammelungsgerede von der politischen Entscheidungskraft des Proletariats, von der gereinigten Erkenntnis der klaffenbewußten Arbeiterschaft. Hier wird anerkannt, was tatsächlich ist: Die Masse hat nur politischen Instinkt, nicht politisches Wissen, sie folgt der Führung, der Autorität. Maurenbrecher geht aber auch weiter, er will die politischen Vorträge eingebämmt sehen und für die Bildung der Massen einfachere Kost reichen. Gegen die politisierenden Frauen der Partei wendet er sich, und er rät ihnen, Verleugung über das — Köden zu erteilen. Also ganz kleinsüßig, wird man ihm aus den eigenen Reihen erwidern. Hören wir ihn! Er schreibt:

Namentlich die Frauen, die zu Millionen von ihrem Körper noch gar keine Ahnung haben, denen alles Reden vom Leib nur ein heimliches Ködern und ein lärmendes Schmunzeln erweckt, würden zu Tausenden kommen, wenn wir die Möglichkeit hätten, biologische und hygienische Aufklärung bis in das kleinste Fabrikdorf zu tragen. Und gerade die Frauen haben ein lebenshaftiges Interesse, rational und billig zu lochen und arbeitssparend zu waschen. Bietet ihnen Belehrung darüber, und ihr habt ihnen einen wirklichen Dienst getan! Unsere Frauenrednerinnen gehen herum und halten dieselben Reden politischer Art wie die Männer den Männern. Tausend kommen von der Sensation willen, und neunhundert gehen unbefriedigt nach Haus, weil sie als Frauen er gepakt sein wollten und nicht als politische Menschen. Hier könnte eine Verinnerlichung unserer Frauenagitation wahrhaftig nicht schaden. Das müßte eine lebende Sozialistin sein, die nicht auch von der Waschmaschine, von der Kochkiste oder von der Schädlichkeit des Korsetts aus zu den Höhen einer sozialistischen Perspektive zu gelangen wüßte, von Fragen des ehelichen Lebens und der Kindererziehung noch ganz zu schweigen.

Von der Klassenkampfbilderei hält Maurenbrecher gar nichts. „Das Klassenbewußtsein des Proletariats entsteht nicht durch theoretische, begriffliche Unterweisung, durch Populärisierung der ersten 50 Seiten des „Kapitals“, nicht durch „Werttheorie“ und „materialistische Geschichtsauffassung“, es entsteht nur daraus, daß der Arbeiter ein höheres und besseres

Leben neben und über sich sieht, und daß er Sehnsucht nach diesem Leben spürt. Solange die Sehnsucht nach einem edleren Dasein in ihm nicht erweckt ist, nützen alle Handgriffe und Praktiken agitatorischer Routine rein nichts.“

Maurenbrecher, der sicherlich durch manche bitteren Erfahrungen hindurchgegangen ist, findet hier als ehrlicher Mann, was er erkannt hat. Aber er wird sich klar darüber sein müssen, daß es eine schwere seelische Zumatung für eine „Partei der Wissenschaft“ ist, sich diese Wissenschaftlichkeit hinwegdisputieren zu lassen und sich übermiegend auf den Boden der praktischen Erkenntnis zu stellen. Maurenbrecher reißt hier Wunden, und er wird nicht erlauben dürfen, wenn die Verwundeten aufstehen.

Der frühere Bürgermeister von Julum, Dr. Lothar Schüding.

setzt sich in der „Städte-Ztg.“ in einem sehr ruhig gehaltenen Artikel mit dem gegen ihn gefällten Disziplinarurteil des Oberverwaltungsgerichts auseinander. Er führt gegen dieses Erkenntnis treffend folgende Gesichtspunkte ins Feld:

„Daß es zu den Pflichten der Beamten gehöre, jede Schriftsteller über Beamtenverhältnisse zu unterlassen, läßt sich weder aus dem Disziplinargesetz noch irgend einer anderen Bestimmung folgern, auch nicht aus dem bekannten Oberverwaltungsgerichts-urteil von 1886, nach welchem der Beamte rüchrichtsvolle Äußerung gegen andere Beamte betätigen soll. Diese rüchrichtsvolle Äußerung versteht sich für jeden Staatsbürger im gewissen Sinne von selbst. Eine besondere Achtung auf Grund eines besonderen Solidaritätsgefühls der Beamten unter sich ist ein Zunftgedanke oder ein Gedanke rein gesellschaftlicher Natur, der der Verfassung und der modernen Auffassung direkt widerstreitet.“

Es bleibt also nur übrig ein Verbot der Meinungsäußerung, durch die der Beamte des Ansehens und des Vertrauens verlustig gehen könnte. Kann man durch ein wissenschaftliches politisches Buch des Ansehens und des Vertrauens verlustig gehen? Die Fragestellung ergibt schon die Verneinung. Jede ernste, aus patriotischen Gründen hervorgehende schriftstellerische Betätigung hebt erfahrungsgemäß das Ansehen des Schriftstellers und das Vertrauen zu ihm. Nun sagt das Oberverwaltungsgericht aber in vorliegendem Falle, der Erfolg meiner schriftstellerischen Betätigung sei eine Art Autoritätserschütterung gewesen. Es ist zunächst zu fragen, welche Autorität erschüttert sei. Unbewußt meint der Richter die Erschütterung des konservativ reaktionären Systems. Dies darf und soll erschüttert werden. Weiter wird mir vorgeworfen die Erschütterung des Vertrauens zur Beamenschaft. Wenn diese Erschütterung eine Folge der sachlichen Kritik der Einrichtungen ist, so ist sie eine Folge des Mißtrauens gegen die Einrichtungen, und diese Einrichtungen sachlich zu kritisieren, ist nicht nur Staatsbürgerrecht und -pflicht, sondern auch Beamtenpflicht. Sollen etwa die Richter nicht mehr über die Zivil und Strafprozess-Ordnung schreiben dürfen? Auch die Kritik dieser Staatsinstitutionen muß zum Mißtrauen gegen sie führen, und wie leicht kann daraus die Verbreitung von Mißstimmung gegen die Beamten gefolgert werden! Autorität und Kritik vertragen sich überhaupt nicht, aber wohin kommen wir, wenn wir die Kritik ausschließen, weil die Erschütterung jeder Autorität inopportun und deshalb den Beamten verboten ist. Allerdings ist zuzugeben, daß die Kritik von Verwaltungsinstitutionen im allgemeinen ein unbedenkliches Gebiet ist. Das hat aber doch nicht zur Folge, daß dies Gebiet überhaupt nicht betreten werden dürfte.“

Ueber die Stellungnahme der merseburgischen Liberalen zur Fusionfrage

äußert sich der rührige freimütige Führer Malemeister Geheimrat Schwerin wie folgt:

„Dem Drängen der Liberalen zur Fusion stehen die Liberalen Merseburgs weit feier gegenüber. Nicht etwa, als sei keine Eignetheit für die Schaffung einer großen Fortschrittspartei vorhanden, im Gegenteil, auch Merseburgs Liberaler erkennen den Vorteil einer einheitlichen Partei an. Die Gründe für die referierte Stellung der Merseburger beruhen auf anderen Ursachen. Zunächst erweist sich Merseburg eines Liberalen Bundeswahlerzins. Die liberalen Vereine innerhalb der sieben merseburgischen Reichstagswahlkreise sind alle, ob liberal oder national-liberal, dem Bundeswahlverein angegliedert. Die Parteiangehörigkeit nach rechts oder links kommt demzufolge fast niemals zur Erörterung. In kleinen Städten sind Angehörige aller liberalen Richtungen in einem Verein vereinigt. Die Kandidatenfrage wird von Delegierten aus allen 7 Wahlkreisen gelöst, auswärtige Einflüsse sind so gut wie ausgeschlossen. Trotzdem sind die Merseburger nicht weniger liberal wie anderswo, im Gegenteil, Merseburg hat schon häufig hervorragende liberale Männer in den Reichstag entsandt. Fast kann man behaupten, daß das, was man zurzeit liberalerseits im Reiche fordert, die Einigung des entschiedenen Liberalismus, in Merseburg längst ohne weitere offizielle Anfindigungen aktuell geworden ist. Aus diesen Gründen ist auch niemals eine Verschärfung oder Gegenüberstellung der Meinungen zwischen Volksparteien und Vereinigung offen hervorgetreten, aber ebenso wenig ein Drängen zur Fusion als unbedingte Notwendigkeit gefordert worden.“

„Uns erkennen die liberalen Führer Merseburgs dennoch, daß durch die Schaffung einer einheitlichen liberalen Fortschrittspartei, eines neu zu schaffenden, der heutigen Situation entsprechenden Parteiprogramms das politische Prestige des Liberalismus nur gebekert werden kann und daß es angesichts der unklaren politischen Gesamtlage für den Liberalismus nur förderlich sein wird, in dem nächsten Wahlkampf als festgelegte politische Einheit auf dem Plan zu erscheinen.“

Ein konservatives Flugblatt

mit der Überschrift „Die Wahrheit über die neuen Steuern“ ist in vielen tausend Exemplaren auch in unserem Kreise verbreitet worden. Rechtfertig, daß die Konservativen überall das Bedürfnis fühlen, sich vor dem Volke zu rechtfertigen. Das böse Gewissen muß sie doch wohl arg beissen und die nicht unbegründete Furcht, daß das wählende Volk in kurzen über sie zu Gericht sitzen wird. In diesem „Wahrheit“ betitelten Flugblatt wird nun die Wahrheit recht hübsch entstell, und zwar weniger durch das, was gesagt, als durch das, was verschwiegen wird. Gewiß, auch die Liberalen sind mit Verbrauchssteuern einverstanden gewesen, aber nur, weil für direkte Steuern in Höhe von 400 Millionen keine Majorität zu finden war und nur unter der Bedingung der Erbschaftsteuer. Daß diese, ausschließlich die höheren Vermögen treffende Steuer von den Konservativen unter heuchlerischer Begründung aus reiner Selbstsucht abgelehnt und durch weitere Verbrauchssteuern und einige Versteuern ersetzt worden ist, die auch und vornehmlich die breite Masse treffen, davon sagt das Flugblatt nichts. Es sagt nichts davon, daß man sich zur Erreichung dieses Ziels der Hilfe von Zentrum und Polen, der geschworenen Feinde des evangelischen deutschen Kaiserthums bedient hat, daß man die in den Tagen des Blochs ausgeübte Hoffnung einer Erstattung des Nationalgetulfs hat wieder zu Grabe tragen müssen. Es sagt nichts davon, daß der liberale Grundsatz, daß nur direkte Steuern gerecht und vernünftig sind, gerade jetzt wieder seine Rechtfertigung erfährt, obwohl es selber ausführt, daß 254 Millionen Steuern dem deutschen Volke 1247 Millionen Mark kosten. Wenn irgend etwas die Schädlichkeit indirekter Steuern beweist, so ist es diese Tatsache. Was nützt es da, über die Profitirung der Produzenten und Zwischenhändler zu klagen? Wägen die Konservativen ein Mittel nennen, um solche Mißstände,



marschall Graf Eulenburg erschien Dienstag nachmittag zum Besuch beim Fürsten Bülow.

— (Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg), Wlfr. Geh. Rat v. Voebell, ist nach der „Deutschen Tagesztg.“ heute gefunden, daß er bereits im Laufe des Monats November seine Amts-geschäfte wieder übernehmen können.

— (Der deutsche Botschafter in Tokio), Freiherr Mumm von Schwarzenstein, ist in Berlin eingetroffen.

— (Die auf die Strafprozessreform bezüglichen Vorlagen,) die dem Reichstag bereits in der vorigen Session unterbreitet wurden, aber nicht erledigt werden konnten, hat der Reichsfanzler nach der „Neuen Pol. Kor.“ wieder dem Bundesrat mit dem Antrage zugehen lassen, die Vorlagen von neuem in unveränderter Gestalt an den Reichstag zu bringen.

— (Eine Neuregelung der Wohnungs-geldzuschüsse für Preußen,) die bekanntlich im Frühjahr nur provisorisch erfolgt war, ist regie-rungsseitig damals zugestanden worden. Die Neu-regelung wird die vom Reichstage bewilligten Sätze für das Reich und preussischen zugrunde legen. Vor-läufig zahlt Preußen die alten Sätze mit einem Drittel Aufschlag. Die neue Vorlage wird die Unterschiede ausgleichen, die durch die neue Klasseneinteilung im Reiche für Preußen entstanden sind; vor allem sollen die Dote, die nach den beiden Klasseneinteilungen in verschiedenen Ortsklassen stehen, in die gleichen Orts-

klassen gesetzt werden. Es handelt sich also um keine Erhöhung des Wohnungsgeldes im allgemeinen, sondern um einen Ausgleich in den Rangklassen und in den Ortsklassen. Die Tarifsätze des Reiches sind jetzt um 40 bis 100 Mark höher als in Preußen mit Aus-nahme der Unterebenenklasse. Einige Dote in Preußen müssen allerdings in eine niedrigere Orts-klasse versetzt werden, um sie mit der Klasseneinteilung des Reiches in Einklang zu bringen; die preussischen Beamten dieser weniger Städte ließen sich zurecht im Wohnungsgeld besser als die Reichsbeamten derselben Stadt.

— (Zur Frage der Reichsversicherungs-ordnung) hat der 23. ordentliche Berufs-genossenschaftstag, der zurecht in Stuttgart tagt, folgende Resolution angenommen:

Der Berufs-genossenschaftstag stellt mit Befriedi-gung fest, daß die von seinen der anderen Ver-sicherungsträger, der großen wirtschaftlichen Verbände für Landwirtschaft, Handwerk, Handel und Industrie, von Vertretern der Wissenschaft und von Sozial-politikern an dem Entwurf der Reichsversicherungs-ordnung geübte Kritik eine weitgehende Überein-stimmung mit denjenigen Grundfragen aufweist, die der außerordentliche Berufs-genossenschaftstag vom 26. Mai 1909 in seiner damals einstimmig an-genommenen Erklärung niedergelegt hat. Er gibt nunmehr der Erwartung Ausdruck, daß die Reichs-regierung den genannten Gesichtspunkt unter Berücksichtigung dieser Stellungnahme einer gründlichen

Umarbeitung unterziehen wird, insbesondere in der Richtung, daß die Selbstverwaltung der Berufs-genossenschaften im vollen Umfange gesichert bleibt und daß von einem neuen, kostspieligen Beamten-apparat Abstand genommen wird.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen regte der Präsident Dr. Kaufmann ein engeres Zusammen-arbeiten zwischen den Berufs-genossenschaften und dem Verein vom Roten Kreuz an. Geheimrat Witowski vom Reichsversicherungsamt sprach über Unfall-versicherung und Unfallversicherungs-vorschriften, sowie über die Aufgaben der Berufs-genossenschaften auf dem Gebiete des Heilverfahrens in den ersten dreizehn Wochen nach einem Unfall. Dr. Spieder wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

— (Die doppelte Moral der Sozial-demokratie.) Nach einer Meldung des „Westf. Kurier“ haben die Metallarbeiter in Dortmund die Arbeitswilligen gegen ihren Willen in Willen pho-tographiert und die Bilder in einem Streikbrecher-album gesammelt, das in den Geschäftsstellen der sozialdemokratischen Gewerkschaften jedermann zur Ansicht ausliegt, damit die „Ubelthäter“ unschädlich gemacht werden können. Der gewerkschaftliche „Hau-hilfsarbeiter“ erwidert darin eine durchaus legale Streikwaffe. Wenn aber die Polizei Anarchisten oder ähnliche staatsgefährliche Individuen photographiert, dann ertönt in der ganzen sozialdemokratischen Presse ein lautes Geschrei über „brutale Vergevaltigung“.

Einzelnen.
Fürchten Teil übernimmt die Bekleidung dem Bestium gegenüber keine Verantwortung.
Familiennachrichten.

Magdalene Wagner Paul Liemen
geborene Verlobte.
Zwischen Jena und Halle, im Okt. 1909.

Statt Karten!
Für die vielen Ehrungen und Aufmerksamkeit zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren besten Dank.
Otto Schreiber u. Frau.
Oberbahnassistent.

Pfandverkauf.
Montag den 25. d. M., nachmittags 5 Uhr,
versteigere ich im Gasthose „Zur alten Post“ hier, Breite Straße 12:

Die Lebensversicherungspolize der Karlsruher Lebensversicherung a. G. Nr. 85960 über 3000 Mk.,
die Lebensversicherungspolize der Deutschen Lebensversicherung a. G. in Potsdam Nr. 10458 über 2000 Mk.
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, Merseburg, den 21. Oktober 1909.
Tarnowitz, Gerichtsvollzieher.

Müdigkeit und Schmerzen
in
Weinen und Füßen
beseitigt die verstellbare federnde Stiefel-einlage

„Supinator“.
„Eis“ pneumatisch federnde Ferren-untelage schafft leichten elastischen Gang und beseitigt Ferrenschmerzen. Zu haben bei
Paul Exner,
Rohmarkt 2.

Sechse, Schleien, Male, Karpfen
empfiehlt
Herm Birnstiel,
Ritterstraße 15.

Rosfleisch!
diese Woche wieder ff., jung und zart,
sowie alles andere in bekannter Güte
empfiehlt
F. Möbius, Rosfleischerei,
Eggenbe 6. Telefon 340.

Die Beleuchtungssteuer wird erspart!
durch den unverwüchtlichen Auerführstrumpf „Dege“
anerkannt erstklassiges Fabrikat mit höchstem Lichteffect. Verkaufsstellen sind durch das rote AUBER-LÖWEN-PLAKAT kenntlich.
Auergesellschaft, Berlin O. 17.

Berlitz School. ■ Halle a. S., Harz 50.
Telefon 3425.
Am Mittwoch den 27. Oktober,
im Hotel „Zur goldenen Sonne“ Zimmer Nr. 1, werden für diejenigen, die be-absichtigen, sich in fremden Sprachen zu vervollkommen, **GRATIS-PROBE-STUNDEN** erteilt, und zwar:
für Französisch von 5—7/26 und 8—1/29;
für Englisch von 1/26—6 und 1/9—9
Auf Wunsch werden auch die künftigen Stunden im Hause der Betreffenden ge-geben. — Anmeldung und Besprechung zu den obengenannten Zeiten
Die Direction: **A Soupiron,** Officier d'Académie.

Milchspeisen, Cremes, Puddings, Flammeris, Cacao, Saucen erhalten feinsten Vanille-Geschmack durch

Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.
Zum Backen nur das echte
Dr. Oetker's Backpulver.



Kinderstühle.
Absolute Sicherheit wegen Her-ausfallen der Kinder. Hoch und niedrig verstellbar.
Großer Spielplatz:
Gummiräder.
Solide Ausführung.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigstrasse 40.
Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.



Ein großer Transport junger schwerer hochtragender u. neuzeitlicher
Kühe
ist bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger.



W. G.
Mit Ihrer „Kino-Galle“ bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon viele probiert, aber nicht half, nach dem Gebrauch Ihrer Kino-Galle aber ist die Schwere gänzlich fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.
Glin, 21. 8. 09.

O. Besser.
Diese Kino-Galle wird mit Erfolg auch gegen Weiden, Gicht und Gichteln angewandt, ist in Dosen à 10, 15 und 20 in Berlin zu haben, vorräthig, aber nur echt in Originalpackung weiß gelb rot und schwarz „Schwarz & Co.“, Weinbühlerdamm. Billigungen würde man nicht.

Wahre Wunderkinder
erzelt man mit
Carl Kochs Nährwieback,
denn derselbe ist sehr wohl-schmeckend, besitzt höch-sten Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhinder-t die Kinderkrank-heiten als Rachitis, Skrophulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Mutter-milch eigenen Nährsalzen und Phos-phaten vereint. Zu haben in Tüten und Paketen à 10, 20, 30 u. 60 Pf. in den durch Plakate kennt-lichen Verkaufsstellen.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt den schwächsten Magen schon morgens früh.
Echt bei:
C. L. Zimmermann, Burgstraße.

Bäder-Innung
Merseburg.
Es ist ein Uebelthand, daß oeffentlich Bleche und Kuchentrichter sowie Backformen von der Hausbäder-Kundschaft längere Zeit zurückgehalten werden. Wir fordern die geehrte Kundschaft auf, zurückbehaltene Bleche und Formen sofort abzuliefern, andernfalls gegen die Säumnigen anderweit vorgegangen wird.

Hausmädchen
1. November gesucht
Frau **Jda Hüßner,** Stellenvermittlerin.
Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche ich für sofort zur Ausfülle ein in Küche und Hausarbeit erfahrene
älteres Mädchen
oder eine unabhängige Frau.
Frau **Blankenburg,** Gottfriedstr. 1.

S.M.

Beim Kuchenbacken

nehme man nichts anderes als **Siegerin- oder Mohra-Margarine**, die beiden besten Butter-Erhaltungsmittel in höchster Vollendung. Feinestes Butteraroma und delikater Geschmack. **Überall erhältlich.**

Große Geldgewinnziehung.
In ganz Deutschland durch Reichsgefes erlaubt.
1 Hauptgewinn a Mk. 480 000
1 Gewinn a Mk. 320 000
1 Gewinn a Mk. 255 000
1 Gewinn a Mk. 240 000
2 Gewinne a Mk. 160 000 usw.
Insgesamt 40698 Gewinne im Gesamtbetrage von 8 Millionen 886 120 Mk.
Ziehungstagen sofort nach Erscheinen.
Nächste Ziehung am 1. November 1909.
1/2 Beteiligung 6 Mk. 1/4 Beteiligung 3 Mk. versendet gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages.
Heinr. Christ Prüss, Bankgeschäft, Hamburg 6.



Früh eingetroffen:
Starke Hasen, auch zerlegt, kleine Hasen von Mk. 2,- an, Ia frische Reh-Rücken, -Keulen, -Blätter und Kochfleisch, wilde Kaninchen, Fasanen, Rebhühner, feinste Hasermaßgänse, auch baldier, junge Enten, Schwäne, Tauben, lebende böhmische Spiegelexkarpfen, Schleie, Aale
empfiehlt **Emil Wolff.**

Zurnschuhe
in größter Auswahl, sowie alle Arten **Schuhwaren**
empfiehlt zu billigsten Preisen **Max Wirth, Gottschalkstraße 12.**

Fritz Schanze
empfiehlt:
Prima frischgeschossene Hasen, Hasen-Rücken, -Keulen, -Läufchen und -Kleine,
prima Hasermaßgänse, frische Gänse-Brüste, -Keulen, -Rücken und -Kleine,
gepökelte Gänse-Keulen u. -Rücken, prima geräucherter Gänsebrüste, garantiert reines Gänsefleisch, frische Gänselebern, frischgeschossene Rebhühner und Fasanen,
Delikatesse-Sauerkraut a Pfd. 10 Pf.

Waschkörbe,
eigenes Fabrikat, Engros-Preise.
Otto Müller, Tobamtsstraße 16.

Pretzsch.
Sonntag den 24. d. M. lade zu meiner **Kirmesfeier** freundlichst ein **O Händler.**
Broihan-Schenke
Beesen.

Angenehmer Auszug.
5 Min. von der Straßenbahn Ammendorf.
Sonntag den 24. und Montag den 25. Oktober 1909

Kirmes.
In beiden Tagen von nachmittags 3 Uhr ab **Ballmusik.**
Es ladet freundlichst ein **Gastwirt Schunke.**

Albrechts Naturheilanstalt

staatlich konzessioniert
Halle a. S., Friedenstr. 28. Telefon 2698.
Individuelle Behandlung bei allen Krankheiten.
Nachweislich gute Erfolge auch bei veralteten Fällen.
Langjährige Erfahrungen
Frauenkrankheiten
behandelt Frau **Luise Albrecht**, Schülerin Dr. med. Thure-Brandt
Prospekte frei



Das derzeit ohne Zweifel beste Schuhmittel **Pilo** erhält das Leder und erzeugt in Nu eleganten dauerhaften Hochglanz.

Sie sparen an jedem Pfund Butter zu. 50 Pfg.!!!
Alle Hausfrauen sollten einen Versuch machen.

Wer Anäufels Caselkönigin versucht, haunt über den hochfeinen reinen frischen milden Geschmack, Caselkönigin schmeckt nicht nur ebenso, sondern sogar als so manche teure Molkeri-Butter. Ein noch besserer einziger Versuch überzeugt Sie voll und ganz von der hochfeinen prima Qualität.

Volle Garantie: Erhöhen die Caselkönigin heute bereits in tausenden Familien als Tischbutter eingeführt ist, wenn diese auch als Margarine verkauft wird, jähle Ihnen, wenn Sie nicht zufrieden sind, den vollen Betrag ohne weiteres wieder retour! Wer probt, der lobt. Zu haben bei

Carl Siebert, Merseburg, Entenplan 9. Telefon 333.

Eilt! Eilt!
Gr. Posten billiger Mützen.

Empfehle große Auswahl **billiger Mützen**
in allen Formen, Farben und Größen. Ohne Ausnahme jedes Stück 75 Pf.

Eilt! Denn der Wert ist zum grössten Teil ein 4-fach höherer. Eilt!

M. Göbel, Putzgeschäft,
Burastraße 10.

Wo kann ich sparen?

Diese Frage stellt sich die besorgte Hausfrau mit Recht, nachdem durch die neue Kaffeezoll-Erhöhung das beliebteste Familiengetränk empfindlich verteuert worden ist. Unter den bekannteren Kaffee-Ersatzmitteln nimmt Seelig's kandiierter Kornkaffee eine hervorragende Stelle ein, da er sich durch grösste Kaffeeähnlichkeit, angenehmes Aroma und hohen Nährwert, sowie niedrigen Preis auszeichnet. Das Halbpfund-Paket, ausreichend für etwa 30-35 Tassen, kostet nur 20 Pfg. Die Fabrikanten, Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N., versenden auf Anfrage bereitwilligst Gratisproben und Niederlagen-Verzeichnisse.

Einige tüchtige Maurer,
die selbständige Winterarbeit annehmen können, wollen sich melden. Offerten unter **G H 2** mit Besf. von 10 Pf.-Marke für Rückant. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Leuna.

Saßhaus zum heitern Bild.
Sonntag den 24. und Montag den 25. d. M.

Kirmes,
von nachmittags 3 Uhr an **Ballmusik,**
ausgeführt von der Merseburger Stadtapelle, wozu ergebenst einladet
Ernst Eisner.

Radfahrer-Verein „Jugendluft“,
Löbzig.

Sonntag den 24. d. M., von abends 3 Uhr an, **Ball.**
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand**

Goldne Angel.

Donnerstag d. 4. Novbr.

Kirmes.

Zur guten Quelle.
Freitag Schlachtfest.

Hubolds Restauration.
Schlachtfest

Menzels Restauration.
Schlachtfest.

Otto Lintzel, Clobigauer Str. 9.
Schlachtfest.

Fr. A. Sommer, Gr. Ritterstraße 1.
Schlachtfest.

W. Alleritz, Amtshäuser 17.
Schlachtfest.

Zum Holzerkleinern
empfiehlt sich geeigneten Herrschaften
W. Jung, Saalf. 6.

Suche für sofort und später
Mamsell und jüngere Hausmädchen nach auswärts, ferner Knechte und Mägde aufs Land.
Herr **D. Wengler, Ettelemmerntierlein, Breuerstraße 10.**

Einigen jüngeren Badergefehen
sucht **G. Kahle, Tobamtsstr. Nr. 9.**

Einige geschickte Näherinnen
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
K. Mauersberger,
Färberel und chem. Reinigungs-Anstalt, Ammendorf

Junges Mädchen als
Aufwartung
gesucht **Saalestr. 63. I.**

Dienstag Berlin, welche am Sonntag in Schmitz's Gasthof verloren.
(Meuschau) das **Jackett** vertauscht wird gebeten, dasselbe **Meuschau 68** abzugeben.

Ein Handwagenrad
verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Leunaer Straße 12.

Patent-Messingkapsel von Schaffiedt bis Merseburg verloren.
Bitte abzugeben gegen Belohnung bei **H. Kellermann, Reichertstr., Merseburg.**

Der heutigen Gesamtanfrage liegt ein Prospekt des Herrn **J. N. Jessen, Babel-Böttchingerstraße (Schweiz) bet.**

Dazu eine Bellsage.



Über Giroverkehr und Frachtfundung

hat der Minister der öffentlichen Arbeiten den künftigen Eisenbahndirektionen folgende Verfügung zugehen lassen: Es ist in Aussicht genommen, den Giro- oder Scheckverkehr der Eisenbahnhäfen unter Befreiung von noch bestehenden Beschränkungen in den Grundbüchern durch allgemeine Vorschriften zu ordnen. Was die Maßnahmen zur Einbürgerung des Giroverkehrs zwischen den Verkehrtreibenden und den Befreiungslässern betrifft, so trat ich der Ansicht bei, daß hierfür die Frachtfundung nach Maßgabe des Erlasses vom 4. August 1908 nach wie vor ein wichtiges Mittel und durch die noch in der Entwicklung begriffene Einrichtung der eintägigen Frachtfundung nicht zu ersetzen ist. Die weitere Ausbreitung der bestehenden Art der Frachtfundung in den Kreisen der Verkehrtreibenden, die dieser Art Befreiungslässern noch nicht haben bezogen werden können, bleibt daher durchaus erstrebenswert. Zur Erreichung dieses Zweckes wird es dienen, wenn — wie das schon jetzt teilweise geschieht — dort, wo das Publikum eine häufigere (tägliche) Mitteilung der Kontenbefragung wünscht, diesem Wunsch entgegengekommen wird. Ferner bin ich dem einverstanden, wenn Interessenten, denen die Führung des Kontenbuchs aus Unbequemlichkeit bereitet, auf Wunsch hiervon entbunden werden. Dagegen kann von der Hinterlegung einer Sicherheit auch bei durchaus vertrauenswürdigem Firmen nicht abgesehen werden. Eine Unterföderung würde eine Bevorzugung und zudem ein Urteil über die Kreditwürdigkeit einschließen; auch ist in den mannigfaltig angeordneten Arten der Sicherstellung die Möglichkeit gegeben, diese einseitige Befreiung zu bemerken. Die Erhebung einer Stundungsgebühr würde die Benutzung der Stundungseinrichtung wesentlich beschränken und damit zu einer Erörterung des Barverkehres führen, die im Interesse der Geldwirtschaft vermieden werden muß. Von ihrer Einführung muß aus diesem Grunde abgesehen werden. Die Kontrolle der Frachtfundung durch die Frachtführer ist notwendig und im besonderen dadurch zu fördern, daß sie in möglichst kurzen Zeiträumen stattfindet. Von der Einziehung von Quittungen kann abgesehen werden. Bei Ausgestaltung der Giroüberweisung der Nachnahmen wird es sich ermöglichen lassen, die bare Auszahlung in der Wohnung des Empfänger, soweit solche noch stattfindet, zu befestigen. Neben diesen Einrichtungen darf auch der eintägigen Frachtfundung eine weitere Einschränkung des Bargeldumlaufes erachtet werden, namentlich soweit solche Verkehrtreibende in Frage kommen, für welche die längere Frachtfundung nicht geeignet ist. Hier wird die Einführung der Erhebung der Zuteilungssumme unmittelbar von den seitens der Interessierten für allemal zu bevollmächtigten Konten, unter Benutzung der technischen Schwierigkeiten, diese hierbei eingehend zu erörtern und nach Möglichkeit zu beheben sein. Sometz dabei meine Mitwirkung von Nutzen sein sollte, setze ich Anregungen hierzu entgegen. Die künftigen Eisenbahndirektionen in Breslau, Köln, Oberfeld, Essen a. Ruhr, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hannover, Magdeburg und Slettin veranlasse ich gleichzeitig zu weiteren Besuchen, in ihren Bezirken soweit erforderlich, unter Benutzung der in den Bezirken von Altona und Berlin gewonnenen Erfahrungen. Den künftigen künftigen Eisenbahndirektionen will ich es überlassen, ob in ihrem Bezirke Besuche mit der eintägigen Frachtfundung anzustellen sind. Über die Ergebnisse der Besuche zur Befreiung des Barverkehres in sämtlichen Direktionsbezirken werde ich Bericht erfordern.

Deutschland.

(Der Vertretertag der nationalliberalen Jugendvereine) in Jena ließ jüngst das Bedauern darüber wieder wach werden, daß diese Bewegung noch immer sehr außerhalb der parlamentarischen Betätigung steht und auf die Entschleunigung der Fraktionen noch nicht den gebührenden Einfluß hat. Es ist innerhalb der nationalliberalen Partei eine frische und neuen Zielen zustrebende Richtung, die sich hier aufgetan hat, und von freisinniger Seite werden ihr manche Sympathien entgegenzubringen sein. Die starke Betonung eines auf sich selbst angewiesenen, klaren, festen Liberalismus weicht in freisinnigen Kreisen ein willkommenes Echo, und erfreulich war die rückhaltlose Verurteilung des unbegreiflichen Stadtwahlkompromisses der Nationalliberalen mit den Ultramontanen und den Christlich-Sozialen in Hagen. Politisch am wichtigsten war die Anführung von mehreren Rednern, daß der Nationalliberalismus bei den nächsten Reichstagswahlen im rheinischen Industriegebiet mit der Sozialdemokratie zusammen operieren müsse, wenn er nicht seinen Besitz ganz verlieren wolle. Zwar wurde hier von Vorstehen noch einigermaßen abgesehen. Aber es ist schon ein großer Fortschritt, daß von nationalliberaler Seite aus so offen und unweidlich eine solche liberal-sozialdemokratische Kooperation zum Zwecke der Zurückverweisung der liberalen Reaktion gefordert werden konnte. Es ist ganz zweifellos, daß, wenn diese Auffassung weiter werden ergreift und vor allem wenn sie praktisch betätigt werden sollte, dies von den weitesttragenden Folgen für die Befreiung der Parteiverhältnisse überhaupt werden müßte. Wir brauchen nicht zu betonen, wie bedeutsam eine derartige Umwandlung insbesondere auch auf die Verhältnisse innerhalb der freisinnigen Parteien zurückwirken würde.

Wir wünschen den Jungliberalen, ohne allen ihren Beschlüssen zustimmen zu wollen, eine Erweiterung ihres Machtinflusses innerhalb ihrer Partei. Eine Verständigung mit Nationalliberalen ihrer Art wird für die freisinnigen Parteien nicht schwer sein.

(Aus Bremen) wird uns geschrieben: Weilsich herausgestellt hatte, daß die Bauunternehmer im Bremischen Gebiet nicht genügend die Vorschriften zur Verhütung von Unfällen beachteten, hatte der Senat bei der Bürgererschaft die Anstellung von Baukontrolloren beantragt. Um die Arbeiter, die bekanntlich fordern, daß die Kontrolleure aus ihren Reihen genommen und von ihnen selbst gewählt werden, zu befriedigen, andererseits um die Arbeitgeber nicht vor den Kopf zu stoßen, war der Senat auf den Ausweg verfallen, die Kontrolleure aus den Reihen der Maurerpoliere zu nehmen und ihnen bis auf das Recht der vierteljährlichen Kündigung Beamten-eigenschaft zu verleihen. In der Bürgererschaft gab es einen heißen Kampf um die Vorlage. Der Sprecher der sozialistischen Fraktion verlangte für die anzustellenden Poliere das Vorkaufsrecht der Arbeiter, die Arbeitgeber dagegen hatten sich für eine Petition der Techniker erachtet, in der darum gebeten wird, die Baukontrolloren aus den Kreisen der Techniker zu nehmen. Das Ende war, daß ein Antrag angenommen wurde, wonach die Bürgererschaft der Vorlage des Senats zustimmt, es aber der Behörde überläßt, die Stellen der Baukontrolloren auch mit Technikern zu besetzen. Recht zufrieden ist mit dieser Lösung nun keine der streitenden Parteien, am wenigsten die Arbeiter, für die die ganze Sache eingeleitet war.

(Einschränkung des militärischen Frontmachens.) Wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, besagt eine Änderung der Garnisionsdienstvorschrift, daß nach einer Bestimmung des Kaisers die Ehrenbezeichnung des Frontmachens vor allen militärischen Vorgesetzten für den Soldaten in Wegfall gekommen ist. Diese Ehrenbezeichnung wird fernerhin nur erwiesen von Offizieren, Sanitätsoffizieren und obere Beamten der Militärverwaltung in Uniform vor dem Kaiser und der Kaiserin, sowie vor den regierenden Fürsten und ihren Gemahlinnen innerhalb ihrer Landesgrenze; von Unteroffizieren, in ihrem Range stehenden Personen des Soldatenstandes, unteren Militärbeamten in Uniform und Gemeinen außer wie von den Offizieren usw. vor ihren Landesfürsten und deren Gemahlinnen ohne Rücksicht auf die Landesgrenze, sowie vor Fahnen und Standarten.

(„An die arbeitende Jugend Groß-Verlins“) bezieht sich ein Flugblatt der sozialdemokratischen Jugendorganisation, das an die Schüler der Fortbildungsklassen in Massen verteilt wird. Daß die Sprache der sozialdemokratischen Jugendüberber immer herausfordernder wird, geht wiederum aus diesem Flugblatt hervor. Es heißt darin: „Einige Realhülfer, die von ihren Lehrern schlecht behandelt sein wollen, haben sich das Leben genommen. Die bürgerlichen Zeitungen erheben über diese traurigen Vorfälle ein Geschrei und verlangen Einschreiten der Behörde gegen die Lehrer. Werden aber nicht täglich (!) Tausende wehrloser Lehrlinge von ihren Meistern mißhandelt? Ja oft in den Tod getrieben? Außer der Arbeiterschaft verlangt aber kein Mensch die Abschaffung der Prügelstrafe der Meister! Muß die arbeitende Jugend nicht vom frühen Morgen bis zum späten Abend in ungeunden Arbeitskammern schreien und schon früh ihre Gesundheit dem Profitgier der Unternehmer opfern?“ Weiter wird verhandelt, daß die Freie Jugendorganisation den Kampf gegen die Zustände aufgenommen habe.

(Sozialdemokratischer Sauberdenton.) In einem Aufruf der sozialdemokratischen „Leipz. Volksztg.“ an die sächsischen Landtagswähler, in dem selbstverständlich an den bürgerlichen Parteien kein gutes Haar gelassen wird, heißt es über die Freisinnigen: „Nicht minder gefährlich wie die Konservativen mit ihrem mittelländlerischen Anhang und die Nationalliberalen sind die Freisinnigen. Denn darüber ist sich kein ernsthafter Mensch im Zweifel, daß die Freisinnigen die unzuverlässigsten Kantonalisten sind. Im preussischen Landtage extremsten Reaktionsären, wie im Reichstage. Ihre Forderung des allgemeinen gleichen Wahlrechts wird selbst von den bürgerlichen Parteien als widerliche Heuchelei eingeschätzt. Wer für das gleiche Wahlrecht, für die Sicherung und den fortschrittlichen Ausbau der Volksrechte ist, darf keine freisinnigen Mauthelden wählen, der muß für den Sozialdemokraten eintreten!“ Hier fehlt bloß noch ein kräftiges „bum! bum!“ nach jedem Satz.

(Ein Kolonialprozeß) wurde am Sonnabend vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. verhandelt, nämlich eine Privatbeleidigungsfalle des

früheren Swafopmunder Distriktschefs Rabe (jetzt in Wiesbaden) gegen den Altesor Feblant in Rönitz (Merseburg), der seinerzeit in Swafopmund Anklage gegen Rabe erhoben hatte, weil dieser sich zur Verbesserung seiner fiskalischen Wohnung fiskalisches Holz und Zement widerrechtlich angeeignet habe. Rabe hatte sich dadurch in seinem Recht beeinträchtigt gefühlt, und die „Frankfurter Zeitung“ hatte den Fall in mehreren Artikeln behandelt. Durch eine Verurteilung von Feblant, die die Zeitung nicht aufnahm, weil sie nicht dem Preßgesetz entsprach, die aber zur Kenntnis Rabes kam, fühlte sich Rabe beleidigt und strengte Klage gegen Feblant an, da er aus der Verurteilung folgerte, Feblant habe ihm Beuch des Offiziersehrenwortes vorwerfen wollen. Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, sprach das Schöffengericht Feblant frei, da die in der Verurteilung enthaltenen Behauptungen als erwiesen anzusehen seien. Dem Kläger wurden die Kosten auferlegt.

Provinz und Umgegend.

(Nürnberg, 18. Okt. Am heutigen Tage, der durch so mancherlei frohe und ernste Ereignisse ausgezeichnet ist, der uns den Sieg bei Leipzig und die Geburt des Kreuz- und Kronenträgers Friedrich gebracht hat, und an dem hohen die jüngste Kaiserin konfirmiert worden ist, hielt der Provinzialverband Sachsen-Anhalt des Evangelisch-lutherischen Hilfsvereins und seiner Frauenhilfe seine Jahresversammlung ab. Dieser Verein entstand aus Anregung hoher geistlicher und weltlicher Würdenträger unter dem Protektorat der Kaiserin, die, damals noch Kronprinzessin, hierdurch den ersten Beweis praktischen Christentums gab, wie ihn die Frauen auf der Thron der Hohenzollern zu geben gewohnt sind. Immer weitere Kreise, vom äußeren zum inneren fortschreitend, mit Erbarmung von Kirchen beginnend und mit der Erbauung von Gottesstempeln in den Seelen fortführend, hat dieser Verein für seine Tätigkeit eröffnet. Und in richtiger Erkenntnis, daß, wenn irgendwo, so auf dem Gebiet werktätiger Nächstenliebe, Frauenhilfe unentbehrlich sei, hat der Verein besonders das weibliche Element mit herangezogen und es in einem Spezialverein, der Frauenhilfe organisiert. Sie verfolgt ähnliche Zwecke, wie der Vaterländische Frauenverein, doch mit dem Unterschiede, daß dieser letztere auf interprofessioneller Grundlage ruht, während die „Frauenhilfe“ spezifisch evangelisch ist. Die Bestirzung, beide Vereine möchten sich Konkurrenz machen, ist durch gütliche Vereinbarung betriebe der Arbeitseifer und durch taktvolle gegenseitige Rücksichtnahme völlig ausgeschlossen. Es finden sich auch in den Vorständen z. T. dieselben Personen, wie denn z. B. Herr Graf v. Haussohnville sowohl dem Hilfsverein, als auch dem Vaterländischen Frauenverein angehört. Das Fest begann mit einer Vorstandssitzung beider Vereine, worauf ein Festottesdienst im alten herrlichen Dome erfolgte. Die Predigt über Jesaja 6, 1-8 hielt Herr Konfistorialrat Josephson aus Halle. Wenn auch etwas lang, wußte doch die Predigt, des geistreichen Kanzelredners die Herzen zu ergreifen und zu erwärmen. Der Kirchen-Gesangverein von St. Wenzel unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Musiklehrers Wobler, verschönte die Feier durch eine Motette. Eben derselbe Verein spendete an dem 8. Uhr in der Reichstrone beginnenden Familienabend mehrere Gesänge, wofür ihm der besondere Dank durch den Vorkleidenden des Verbandes, Herrn Grafen Hohenthal ausgedrückt wurde. Der Besuch dieses Abends bewies, daß die Bestrebungen des Hilfsvereins noch lange nicht in demselben Maße, wie z. B. die der Mission oder des Evangelischen Bundes in das Volk gedrungen sind. Doch wird das in Zukunft sicher besser werden. Herr Superintendent von Gersdorf begrüßte die Versammlung namens der Stadt in längerer Rede, worauf Herr Graf Hohenthal in geistvollen und humoristischen Worten dankte. Er nannte Nürnberg das norddeutsche Heidelberg „an Weisheit, Schwere und Wein“. Er begrüßte die erschienenen Gäste, Frau Regierungsrätin v. Vorris, Frau v. Kraft, Geh. Konfistorialrat Siegmund, Schülke u. a., beglückwünschte den Frauenarmeenverein am Dom, der an diesem Tage sein 25-jähriges Bestehen feiert, und gab dann einen durch viele persönlich erlebte interessante Züge aus dem Leben der Kaiserin illustrierten Rückblick auf die Entstehung des Vereins. Er schloß mit einem Hoch auf die hohe Frau, an die alsdann ein Telegramm abgesandt wurde. Den ersten Vortrag des Abends hielt Herr Pastor Blylaff aus Magdeburg über das Thema: Warum bildet die Schicksale Frauenhilfe freiwillige Helferinnen für die Krankenpflege auf dem Lande aus? Er beleuchtete die länd-

lichen Notstände, die Leutenot, die zu Zeiten nur ungelagerte Krankenpflege ermöglichte, und die oft unglücklichen hygienischen Zustände. Pflege durch Diakonissen ist unmöglich wegen Mangel an Geld und an Kräften. Dit ist wenig zu tun, die weite Entfernung aber verbietet die Bildung großer Bezirke. Einen Ausweg aber bietet die Ausbildung von Pflegerinnen aus der Gemeinde für die Gemeinde. In elf Wochen wird sie, und zwar kostenlos, vollendet. Die Hauptaufgabe ist, geeignete Persönlichkeiten zu gewinnen. Der zweite Redner, Herr Pastor Voit aus Merseburg, der lange Zeit im Ausland gelebt hat, sprach über das Thema: Frauenhilfe fürs Ausland. Er motivierte die Forderung derselben durch das Gebot der allgemeinen Nächstenliebe und die Fürsorge für Erhaltung des Deutschlands bei den Ausgewanderten. Leider hat die Kirche diese Pflicht lange vernachlässigt. Jetzt ist ein Mutterhaus in Münster gegründet worden, in dem bereits elf Schwestern für das Ausland ausgebildet werden. Wie der Kassierer des Vereins mitteilt, stehen für dieses Werk 22000 Mark zur Verfügung, von denen aber schon 18000 Mark verbraucht sind. Der dritte Redner, Herr Pastor Hobbins aus Halle, sprach über Stadtmision und Landmision. Seine Ausführungen gipfelten in einer Verherrlichung der ländlichen Zustände, die er viel zu rosig malte, während die städtischen Verhältnisse zu ungünstig geschildert wurden. Was er unter „Landmision“ und dem vielfach gebrauchten „Vandprinzip“, das in die Stadt getragen werden soll, verstand, wurde nicht recht klar. Auch in der Stadt wohnen nachbarliche Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe und Warmherzigkeit, ja oft mehr als auf dem Lande, wo der Geiz oft die besten Werke hindert. Nachdem derselbe Herr ein kurzes Gebet gesprochen hatte, schloß der Abend mit dem Gesänge: Ach bleib mit deinem Segen!

† Halle a. S., 21. Okt. Im hiesigen Allgemeinen Bürgerverein für städtische Interessen wurde bei Besprechung der Beamtengehaltsfrage auch einer Klasse städtischer Angestellter Erwähnung getan, die wohl Beamtenähnlichen haben, als Beamte aber nicht angesehen werden. In der Liste werden diese wenig Beneidenswerten einfach als „Bedienstete“ geführt. Diese „Auchbeamten“ — so erklärte ein Redner — „wissen eigentlich nicht, was sie für eine Nummer haben, sie schreiben einfach in der Luft.“ — Da ist nun ein Vorschlag auf die Idee gekommen, dieser Kategorie, die auch bei der Gehaltsaufstellung einfach in der Luft schwebt, einen Titel zu verschaffen. Sie sollen von jetzt ab „Avaltiker“ heißen.

† Eilenburg, 21. Okt. Mit Semesterabschluss schieden aus ihrer Schultätigkeit durch Abtritt in den Ruhestand die Herren Lehrer Uebe, Kantor Knothe, Lehrer Kropnick und Lehrerin Fräulein Freitag. Sie wurden in erhebenden Schulfeiern entlassen, die durch Beteiligung der Stadt- und Schulbehörden offizielles Gepräge erhielt. Unter ehrenden Worten der Anerkennung wurden ihnen die folgenden Auszeichnungen überreicht: Lehrer Uebe, im 53. Dienstjahre stehend, der Rote Adlerorden 4. Klasse, Kantor Knothe der Rgl. Kro.-orden 4. Klasse, Lehrer Kropnick der Adler des Inhabers des Hohenzollernschen Hausordens, Frä. Freitag ein prächtiges Bildnis der Kaiserin mit eigenhändiger Unterschrift. Die Kollegen schloß die neuen Erreichten durch ein Festessen.

† Bitterfeld, 21. Okt. Die Montierung des „Parasol V“ ist jetzt soweit fertiggestellt, daß mit dessen Füllung begonnen wird. Nächste Woche folgen die Probezüge.

† Bitterfeld, 20. Okt. In König bei Bitterfeld haben Diebe der Wohnung eines unverheirateten Lehrers einen recht unliebsamen Besuch abgestattet. Als letzterer nach Beendigung der Ferien zurückkehrte, fand er die ausgeräumte Wohnung vor. Diebe sind während seiner Abwesenheit von den angrenzenden Feldern aus durch den Garten mittels einer Leiter in die im ersten Stockwerk liegende Wohnung eingedrungen und haben alles mitgehen lassen, was sich zum Fortbringen irgend eignete. Sämtliche Kleidungsstücke, die Wäsche, die Betten, Bücher, Teppiche, Jagduniformen, sogar die Privatbriefe und alle übrigen Papiere wurden entwendet. In der Wohnung ließ man nur die erbrochenen Möbel zurück, so daß der Beschädigte nichts mehr besitzt, als was er gerade bei sich trug. Der Schaden ist recht beträchtlich. Von den Dieben hat man keine Spur.

† Nordhausen, 20. Okt. Der Rentier Duo Schybe hier ist gestern auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft wegen Kurpfuscherei festgenommen. Eine Frau, die Schybe in Behandlung genommen hatte, soll infolge eingenommener Medikamente gestorben sein.

† Schlei, 21. Okt. Die Errichtung eines Moorbadens in Schlei ist in weite Ferne gerückt. Trotz der für das Bad geschätzten 60—70000 M. soll von der Errichtung vorläufig abgesehen und das erbrochene Gelände der Grundstücksverwaltung der Fürstlichen Kammer wieder zur Verfügung gestellt werden.

† Jürienaun, 21. Okt. Auch in unserer Stadt soll ein Ortsmuseum eingerichtet werden. Der

Gemeinderat hat jetzt zu diesem Zwecke ein Zimmer im Rathaus zur Verfügung gestellt.

† Rudolstadt, 20. Okt. Der unlängst verstorbene Rentier August Himmelfrich hat neben anderen Vermächtnissen auch dem hiesigen Pestalozziverein ein Legat von 5000 M. ausgesetzt.

† Altenburg, 20. Okt. Im benachbarten Romisch wurde gestern abend gegen 7 Uhr an der Materialwarenhändlerin Witwe Luana ein Raubmord verübt. Der Täter, der vorgab, sich Zigarren kaufen zu wollen, schloß die Tür hinter sich ab und überfiel die Frau, indem er sie sifers mit großer Wucht mit dem Kopf gegen den steinernen Fußboden aufschlug. Auf das Geschrei der Angefallenen eilten Nachbarn herbei, umstellten das Haus und nahmen den Burden fest. Es ist ein Arbeiter, der diesen Sommer beim Straßenbau hier die Dampfwalze als Heizer bedient hat. Die Verletzungen der Frau sind schwerer Natur. Sie wurde bewußtlos in einer großen Blutlache liegend aufgefunden.

† Dresden, 20. Okt. In der Sächsischen Schweiz abgestürzt ist gestern Fräulein Martha Gaertner aus Berlin. Die junge Dame stürzte sich von dem Felsfelsen in die Tiefe; sie war sofort tot. Nach einem bei ihr vorgefundenen Schreiben an ihre Angehörigen hat sie die Tat aus Furcht vor der Heilanstalt, in die sie gebracht werden sollte, begangen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 21. Oktober 1909.

** Zum Geburtstageder Kaiserin! Morgen, am 22. Oktober, tritt unsere Kaiserin Auguste Viktoria in ein neues Lebensjahr. Wohl in allen deutschen Landen wird dieser Tag mit aufrichtiger, aus dem Herzen kommenden Freude begangen. Hat es die hohe Frau doch verstanden, sich die unbegrenzte Liebe und Verehrung des ganzen deutschen Volkes zu erringen. Alle Herzen schlagen der Kaiserin in warmer Sympathie entgegen um der edlen Frauentugenden willen, welche sie auf dem Throne einsetzt und mit denen sie allen Kreisen ein nachsichmenswertes Beispiel gibt. Darum bezeugt die hohe Frau auch überall, wo sie erscheint, den herzlichsten, ungezwungensten Dationen; ihr stilles Wirken zur Abhilfe und Milderung der sozialen Leiden des Volkes hat überall freudige Anerkennung gefunden und das glückliche, schöne Familienleben, welches sie ihrem hohen Gemahl bereitet, stellt sie als Mutterbild einer Gattin und Mutter dem ganzen deutschen Volke hin. So geht denn zum morgenden Tage aus aller Herzen der Wunsch hervor: Lang lebe und wirke unsere geliebte und verehrte Kaiserin Auguste Viktoria zur Freude und zum Segen des ganzen deutschen Volkes!

** Die Einweihung des neuen städtischen Krankenhaus und des Neubaus des Rgl. Lehrerseminars findet bekanntlich am Sonnabend den 23. Oktober d. J. statt. Die Feier im neuen Krankenhaus beginnt 9^{1/2} Uhr vormittags, die im Lehrerseminar um 11 Uhr vormittags. Die Wehredner werden die Herren Superintendent Prof. Vithorn und Seminardekan Dr. Sieke halten. Der Oberpräsident der Provinz, Erzengel v. Hegel, sowie die Spitzen der hiesigen Behörden werden an den Feierlichkeiten teilnehmen. Das Lehrerseminar veranstaltet am Abend vorher, am Freitag, um 8^{1/2} Uhr ein Begrüßungskonzert, dem sich gegen 8^{1/2} Uhr ein Aufzug der Seminaristen und Präparanden vom alten zum neuen Seminargebäude anschließt. — Wir machen unsere Leser ferner darauf aufmerksam, daß beide Anstalten zu folgenden Zeiten zur Besichtigung freigegeben sind: das Rgl. Lehrerseminar Sonnabend den 23. d. M. von 3—5 Uhr und Sonntag den 24. d. M. von 11—1 und 3—5 Uhr. Das städtische Krankenhaus: Sonnabend den 23. d. M. von 3—5 Uhr, Sonntag den 24. und Montag den 25. d. M. von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

** Fahrplanänderung. Vom 15. November d. J. ab verkehrt der Personenzug 342 zwischen Halle und Corbetha 3 Minuten, und der Zug 261, zwischen Corbetha und Leipzig, 6 Minuten früher. Die Züge werden nach folgendem Fahrplan befördert: Zug 342: Ab Halle a. S. 4.07, Annendorf 4.15, Merseburg 4.26, an Corbetha 4.37 Uhr nachmittags. — Zug 261: Ab Corbetha 4.40, Dürrenberg 4.47, Köpzig 4.54, Großlehna 5.00, Markkranitz 5.07, Mültz bei Köpzig 5.12, Leipzig 5.20, Gohlis Wödrten 5.26, Gohlis Guttrich 5.31, an Leipzig (prov. Thür. Vst.) 5.36 Uhr nachmittags.

** Dem Vernehmen nach haben die städtischen Behörden in geheimer Sitzung der letzten Stadtverordnetenversammlung das Angebot der königlichen Regierung auf Ankauf des domänenfälligen Gotthardsteiches und der dazu gehörigen Anlagen zum Preise von 40000 M. abgelehnt und zwar mit der Begründung, daß ihnen dieser Preis zu teuer sei. Nach den seitens der gemischten Kommission angestellten Ermittlungen erreichen nämlich die Einnahmen aus dem Gotthardsteich, welche in früheren Bachperioden durchschnittlich zwischen 3900 und 4000 M. be-

tragen, diese Summe bei weitem nicht mehr und es ist fünfzigjährig mit einem weiteren Sinken der Einnahmen bei Bestimmtheit zu rechnen. Die Fästen hingegen, namentlich die Verpflichtung zur Reinigung des Teiches und der Geisel, sind dagegen erheblich gewachsen und der bisher hierfür aufgewendete Betrag von jährlich 700 M. reicht zur Erfüllung dieser Verpflichtung wohl kaum mehr aus. Nach Lage der Sache ist es auch unvermeidlich, daß in kürzester Zeit eine gründliche Schlemmung und Reinigung des Teiches und der Geisel vorgenommen werden muß, welche ganz erhebliche Kosten, schätzungsweise nicht unter 85000 M., verursachen würde. Solch erhebliche Kosten und Lasten glauben aber die städtischen Behörden unter Würdigung sämtlicher in Betracht kommenden Verhältnisse zur Zeit nicht übernehmen zu können.

** Wo ist die Fahrradlaterne? In diesem Monat fällt der Einbruch der Dunkelheit mit dem abendlichen Arbeitschluss der Tagesarbeiter zusammen, und mancher von ihnen, der zur Heimkehr das flinke Stroßloß benützt, glaubt immer noch ohne Laterne auskommen zu können. Am meisten heutzutage dieser Ansicht viele der hier beschäftigten Personen von auswärts. In der Dämmerung erreichen sie gerade noch die Tore der Stadt, um auf der freien Landstraße ohne Laterne in eiliger Fahrt den hässlichen Dreck zu gewinnen. Doch die piepselnde Laterne steht überholt auch den schnellsten Radler und dann entsteht aus der Nichtbeleuchtung des Radles so mancher unglückliche Zusammenstoß mit harmlosen Fußgängern oder entgegengerichteten Radlern. Wir erinnern deshalb heute im Interesse unserer Leserschaft an die Polizeivorschriften über die Beleuchtung der Fahrräder bei Dunkelheit.

** Stacheldrahtzäune an öffentlichen Wegen. Acker- und Gartenland, das ungeschützt an öffentlichen Wegen liegt, trägt häufig Spuren von Beschädigung durch Übergetretene. Kein Wunder, wenn sich die Landbesitzer durch Anbringung von Stacheldrahtzäunen zu wehren suchen. Aber oft genug werden diese zu einer Gefahr für die Weisiger selbst, sofern sie alljährlich an öffentlichen Wegen angebracht sind und ihre spitzen Enden Körper und Kleidung harmloser Passanten gefährden. Deshalb sei heute darauf hingewiesen, daß nach ständiger Rechtsprechung des Obergerichtungsgerichts Schuttmittel zur Sicherung des Eigentums nicht auch Leben, Gesundheit und Eigentum derer in Gefahr bringen dürfen, welche vom Wege abkommen, ohne diese Gefahr bewußt oder leichthinig herauszufordern. So hatte ein Ackerbesitzer in M. gegen die polizeiliche Anforderung, einen auf seinem Grunde 15 Zentimeter von der Grenze des öffentlichen Weges angebrachten Stacheldrahtzaun zu entfernen, bis zum Obergerichtungsgericht prozessiert. Seine Klage wurde abgewiesen. Außerdem find auch die etwaigen Haftpflichtansprüche Verlester nicht zu übersehen.

** Die Vertreter der Weisiger bei den Stadtverordnetenwahlen. Angesichts der diesjährigen Stadtverordnetenwahlen sei auf eine neuere Entscheidung des Obergerichtungsgerichts verwiesen, deren Nichtkenntnis die Gültigkeit mancher Wahl in Frage stellen möchte. Bei der letzten Wahl hatte eine Stadtverordnetenversammlung für jeden Wahlbezirk zwei Weisiger und für jeden der Weisiger einen bestimmten Stellvertreter beigestimmt. Während der Wahlhandlung entfiel sich auf mehrere Stunden der eine der Weisiger. Sein eigener Stellvertreter war nicht zugegen, und in altgewohnter Weise sprang für diesen hilflos der Stellvertreter des anderen Weisigers ein. Hierin erblickte die besiegte Wahlerpartei nachträglich eine ordnungswidrige Zusammenfassung des Wahlvorstandes; das Mandat der Stellvertreter sei kein allgemeines gewesen, sondern auf einen bestimmten, mit Namen bezeichneten Weisiger beschränkt. Das Obergerichtungsgericht entschied auch, daß die Wahlhandlung zeitweise nicht unter Leitung eines in gesetzlicher Weise gebildeten Wahlvorstandes vollzogen und, da die Zahl der während der ungesetzlichen Vertretung abgegebenen Stimmen nicht mehr zu ermitteln war, die Wahl als ungültig zu erklären sei.

** Alt wandervoegel. Ein hoher Borphyregel erhebt sich nördlich von Halle aus dem hügeligen Land — der Petersberg. Eine feste alte Kirche, eine zerfallene Klosterreue und eine wichtige Bismardiale stehen hier auf historischem Boden und bilden hinaus auf die weite Ebene. Dort hielten am vorigen Sonntag die Alt wandervoegel aus Halle, Merseburg, Weißenfels, Zeitz und Naumburg einen Herbstzug ab. Am Vormittage marschierten die 75 Wandersbrüder, die von nach und fern gekommen waren, zum Berge. In einem kleinen umgürteten Felskessel, wo die Sonnenstrahlen sich in einem stillen Abseher spiegelten, entwickelte sich dann ein buntes Wechselbilde. Am Nachmittag fand ein großes Kriegsspiel statt, in welchem die eine Partei die Feinde von der Bergspitze verjagen mußte. Als das Abendrot glänzte und die Dämmerung von Osten sich näherte, brach man heimwärts auf. Die heitere Stimmung der Schar äußerte sich in großen Wandersliedern, die von einer fünfzigsten kleinen Wandervogelkapelle begleitet wurden. Gegen 8 Uhr

Nachstehende
Gebühren-Ordnung

für
**das städtische Krankenhaus
zu Merseburg**

- Die Gebühren für die Verpflegung und ärztliche Behandlung im hiesigen städt. Krankenhaus betragen für:
 - Einwohner der Stadt Merseburg in Klasse 1 4 Mk. 50 Pf., in Klasse 2 1 Mk. 80 Pf.
 - Auswärtige in Klasse 1 6 Mk. — Pf., in Klasse 2 2 Mk. 10 Pf.
 - Mitglieder der hiesigen Krankenkassen in Klasse 2 1 Mk. 80 Pf.
 - Mitglieder auswärtiger Krankenkassen in Klasse 2 2 Mk. 10 Pf.
 - Kinder unter 14 Jahren 75 Proz. der vorstehenden Sätze.
 - für Säuglinge wird, so lange sie sich mit der Mutter im Krankenhaus befinden und nicht selbst erkrankt sind, nichts berechnet.
- Vorher den vorstehend festgesetzten Verpflegungskosten werden berechnet für:
 1. Nachmachen und Wasche: die Selbstkosten.
 2. Apparate und Bandagen, welche für den Kranken besonders beschafft werden müssen und in dessen Besitz bleiben, z. B. Bruchbänder, Brillen, Krücken, Stützfüße, Schuhe mit Schienen usw. ebenfalls die Selbstkosten.
 3. Behandlung von Krüppelkranken für jeden Tag 1 Mk.
 4. Kranke der 1. Klasse und zahlungsunfähige Selbstzahler der 2. Klasse, Argenel, Verbandstoffe, Wälder, sowie die Kosten für Wein und besonders verordnete Getränke.
 - Die Kranken der 1. Klasse haben für Bettwäsche selbst zu sorgen.
 - Bei der Berechnung der Pflegekosten wird der Tag der Aufnahme und der Entlassung für einen Verpflegungstag angerechnet.
 4. Kranke der 1. Klasse und zahlungsunfähige Selbstzahler der 2. Klasse haben für Operationen und für besondere ärztliche Bemühungen noch eine besondere angemessene Vergütung, welche die Grenzen der jeweiligen ärztlichen Gebührenordnung nicht übersteigen darf, an den leitenden Krankenhausarzt zu entrichten.
 - Für den Gebrauch des Röntgen-Apparates sind zu entrichten und zwar:
 - a) für Betrachtungen 2 Mk. — Pf.
 - b) für Durchleuchtungen je nach der Körpergegend 8 bis 10 Mk.
 - c) für Aufnahme je nach der Körpergegend und der Größe der Platte 3 bis 20 Mk.
 Wird die Anfertigung und Auslieferung des Bildes beantragt, so werden vorstehende Sätze um 1—5 Mk. erhöht.
 - Die Einforderung eines Kostenvorschusses bleibt vorbehalten.
 - Vorstehender Tarif tritt mit der Eröffnung des neuen Krankenhauses in Kraft.

Merseburg, den 22. September 1909.
Der Magistrat.
gez.: Robbe, Dr. Haack, Wiltz, Kops, Eichhorn, Barth, Blankenburg, Berger.

Merseburg, den 27. September 1909.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez.: Paage, Grempler, Scholz, Ritter, Dobrowski, Bollrath, Krause.
wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Merseburg, den 8. Oktober 1909.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 23. Okt. 1909,
vormittags 10 Uhr,
soll in unserm Kassenlokal ein
Fahrrad
gegen sofortige Zahlung versteigert werden.
Merseburg, den 18. Oktober 1909.
Stadtsteuer-Kasse.

2 Wohnungen zum 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen
Gutenbergstraße 17

2 Wohnungen, je 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen
Gutenbergstraße 17.

Eine Wohnung
zu vermieten
Brigadort Nr. 15.

Möbl. Zimmer mit Schlafkabine
per 1. Nov. oder früher zu vermieten. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer mit Pension
sollt zu vermieten
Weisenkeller Straße 27.

Freundl. Schlafstelle
offen
Sand 22. part.

Schlafstellen

offen
Oberaltenburg 24.
Laden und Lagerräume Markt 20
sind Ostern 1910 mit oder ohne Wohnung
zu vermieten.
Fr. Bernhardt, Haselbühl 3 Tr.

Stück Land 1/4 bis 1/2 Morgen, auch Hausplan) wird gegen **Barzahlung** angekauft. Offerten mit Preis unter **Z T B** an die Erped. d. Bl. erbeten.

100 Mk. werden auf ein Jahr zu leihen gesucht. Gefällige Angebote unter **A 100** an die Erped. d. Bl. erbeten

Eine siferne Bettstelle mit Matratze und eine Badewanne Eisenbahnstr. 3. II.
zu verkaufen
Eine Matratze, Handbalderju verkaufen
Oberaltenburg 2. I.

Mittleres Arbeitspferd
(brunne Wallach) zu verkaufen
Brauerei Burgliebenau.

Ein Kinderwagen
sehr billig zu verkaufen
Gutenbergstraße 8. 3 Tr.

Tafelförmiges Klavier,
gut erhalten und vollständig, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Erped. d. Bl.

Eine Wäscherolle
neuer Konstruktion, erst seit einigen Jahren im Gebrauch, ist zu verkaufen. Interessenten wollen ihre Adressen unter **„Kolle“** in der Erped. d. Bl. niederlegen

Langes schwarz. Damenjackett
zu verkaufen
Sömale Straße 25, Hochparterre.

Eine Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf
Dörnhew Nr. 26.

Gute Speisefartoffeln
hat noch abzugeben
Gustav Taubmann, Gärtnerei, Raasdorfer Straße 48.

Kartoffel-Verkauf.
Erforse-Kartoffeln, prima Maquum bonum (Rittergut Groß-Ragna), Salat-Kartoffeln, Auguster und Nieren (Rittergut Dammstedt) empfiehlt zum Winterbedarf
Freygang, Gr. Ritterstr. 7.

Frucht-Waffeln
a Paket 10 Bfg.
R. Selbmann, Gathardstr. 23.

11. Ebrnen a Pfund 5 Pf
sind noch zu haben
Entenplan 3

Kunfelrüben-Samen
Stendorfer
echte zuverlässige Saat von Rhein. Samenhandlung
gegen Cassa
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **R S 60** an die Exp. d. Bl.

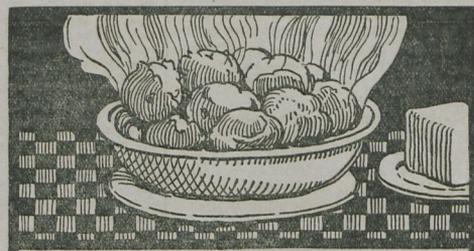
Mastrindfleisch
a Pfd. 60 u. 65 Pfg.
empfiehlt
L. Nürnberger.

Obstbäume und Sträucher
empfiehlt
C. Heuschkel Lennaeer Str. 12.

Familiengärten
sind zu verpachten
Lennaeer Straße 12.

Neue Betten,
4 Tage bei dem Unverlässig-Jubelstift im Gebrauch gewesen. Einbett. Unterbett
lassen, per Nachnahme 28 Mark.
Stock Betten-Verfand, Weipala-Gebäude.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **L. D. H. H. Merseburg.**



*Rohstoff in der Tafel:
Ein köstliches Genieß!
Doch soll es fürwahr mundbar,
Wozu's Palmona nicht!*

Palmona
Pflanzen-Butter-Margarine
frei von tierischen Fetten; von reinem, delikatem Geschmack; vorzüglich als Brotaufstrich; vollkommener Butterertrag.
H. Schlink & Cie. A. G.
Alleinige Produzenten von
„Palmin“ und „Palmona“

Bürgergarten. Neues Schützenhaus. Merseburg.

Vortrag
am Sonntag den 24. Oktober 1909, abends 8 Uhr,
vom Ingenieur **Paul Haves**, Halle S., über
„Luftschiffahrt und Flugtechnik“
mit erläuternden Zeichnungen und Modellen.
Eintrittspreis Referent er Platz 75 Pf. Vorkauf 60 Pf. Saalplatz 50 Pf. Vorkauf 40 Pf. Der Vorkauf findet statt bei Herrn Lott's, Burgstraße 7, und im Vorrauslokal.

Salzbrunner Oberbrunnen
seit Jahrhunderten heilbewährt gegen
Katarhe • Gicht Zuckerkrankheit
Verkauf: **Gustav Striebold, Bad Salzbrunn, Schl.**

MIGNON-SCHOKOLADE
KAKAO
p. Pfund 160, 180, 200 u. 240 Pfg.
Alleinige Fabrikanten:
David Söhne A.-G.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.
p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
Halle a. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Bei **Hautkrankheiten**
aller Art empf. ärztl. Minor. d. hervor. Wert.
Su hab. in allen Apoth., Drog. u. Parf.-der. St. 50 Pfg. u. 1 Mk.

JOHANNISBAD
Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenleiden, Stoffwechsel und Erkältungskrankheiten, Influenza, Güte Heilerfolge durch Moor-, russ., fr. röm. Bäder, Heißluft-, Schwitz- u. Knebelbäder, Vorzügl. Massage, Bestrahlungen etc. Modern eingerichtet, staatlich geprüfte Bedienung. Mäßige Preise. **MERSEBURG, Johannisstr. 10.**

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Ausgabestellen: bei Bestellung ins Haus durch untere Verkäufer in der Stadt und auf dem Lande zuzüglich Zusteller; durch die Post 1,20 Mk. außer 25 Pf. Befreiung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen ausgenommen Sonn- und Feiertagen. — Nachdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Für Abnahme unregelmäßiger Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. Illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Seite oder deren Raum für vier Tage und sieben Tage 10 Pf., für die zweite Anzeigen 20 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Restamt 30 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechende Zuschläge. Größe der Anzeigen und die Art der Anzeigen sind zu berücksichtigen. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach Anordnung mit Preisanschlag. Bestimmungsort Merseburg. — Preisnachlass für größere Geschäftsanzeigen nur am Tage vorher. Ferner Anzeigen 20 Spalten 9 Wk., Familienanzeigen bis 10 Wk. vorwärts. —

Nr. 248.

Freitag den 22. Oktober 1909.

36. Jahrg.

Ueber die Bildungsarbeit für die unteren Klassen

Spricht der Sozialdemokrat Dr. Maurenbrecher in den „Sozialistischen Monatsheften“ in sehr nüchternen Worten, die erkennen lassen, daß dieser Intellektuelle das frühere sozialdemokratische Paradigma, wonach die Arbeiterklasse die einzig echte volkswirtschaftliche Erkenntnis besitze, innerlich über Bord geworfen hat. Maurenbrecher's Darlegungen sind im Grunde genommen ganz aristokratischer Natur. Er sagt z. B.:

„Es hat sich in unseren Vorträgen und Unterrichtsabenden stillschweigend eine Auslese vollzogen. Gekommen sind die, deren Interesse an politisch-wirtschaftlichen Fragen schon vorher geweckt war. Fortgelieben sind die, deren politisches Interesse mit dem Verlauf einer Agitationsveranstaltung schon hinreichend gebildet ist. Trotz aller demokratischen Auffassung in der Politik darf man sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Masse für die Entscheidung der einzelnen politischen und wirtschaftlichen Fragen gar kein Interesse besitzt. Sie hat das Vertrauen zu ihrer Partei, daß sie schon richtig geführt wird. Sie will gar nicht selbst urteilen und selbst bestimmen. Sie wählt einen der Ihren in den Reichstag. Sie befolgt die Vorstände und Delegierten. Und denen überläßt sie nun die Führung der Geschäfte und lebt in Hoffnung und Glauben ihr unpolitisches Leben fort wie bisher. Wie manchen Unteroffizier in Partei und Gewerkschaft hat diese Stumpfheit der Masse schon bitter enttäuscht und emüdet; wie mancher hat schon bei schlecht beheiztem Saal seine ganze Mühe und Vorbereitung bitter bereut und verwünscht.“

Das klingt anders als das schwülstige Versammlungsgerede von der politischen Entscheidungsmacht des Proletariats, von der gereinigten Erkenntnis der klassenbewußten Arbeiterschaft. Hier wird anerkannt, was tatsächlich ist: Die Masse hat nur politischen Instinkt, nicht politisches Wissen, sie folgt der Führung, der Autorität. Maurenbrecher geht aber auch weiter, er will die politischen Vorträge eingedämmt sehen und für die Bildung der Massen einfachere Stoff reichen. Gegen die politisierenden Frauen der Partei wendet er sich, und er rät ihnen, Belehrung über das — Kochen zu erteilen. Also ganz kleinbürgerlich, wird man ihm aus den eigenen Reihen erwidern. Hören wir ihn! Er schreibt:

„Namentlich die Frauen, die zu Millionen von ihrem Körper noch gar keine Ahnung haben, denen alles Reden vom Leib nur ein heimliches Kichern und ein lächerliches Schmunzeln erweckt, würden zu Tausenden kommen, wenn wir die Möglichkeit hätten, biologische und hygienische Aufklärung bis in das kleinste Fabrikdorf zu tragen. Und gerade die Frauen haben ein leidenschaftliches Interesse, rationell und billig zu kochen und arbeitssparend zu waschen. Bietet ihnen Belehrung darüber, und ihr habt ihnen einen wirklichen Dienst getan! Unsere Frauenrednerinnen gehen herum und halten dieselben Reden politischer Art wie die Männer den Männern. Tausend kommen um der Sensation willen, und neunhundert gehen unbefriedigt nach Haus, weil sie als Frauen gepöbelt sein wollten und nicht als politische Menschen. Hier könnte eine Verinnerlichung unserer Frauenagitation wahrhaftig nicht schaden. Das müßte eine etw. Soziale sein, die nicht auch von der Waschmaschine, von der Kochplatte oder von der Schädlichkeit des Koffeins aus zu den Höhen einer sozialistischen Perspektive zu gelangen wüßte, von Fragen des ehelichen Lebens und der Kindererziehung noch ganz zu schweigen.“

Von der Klassenkampfbereitschaft Maurenbrecher gar nichts. „Das Klassenbewußtsein des Proletariats entsteht nicht durch theoretische, begriffliche Unterweisung, durch Popularisierung der ersten 50 Seiten des „Kapitals“, nicht durch „Werttheorie“ und „materialistische Geschichtsauffassung“, es entsteht nur daraus, daß der Arbeiter ein höheres und besseres

Leben neben und über sich sieht, und daß er Sehnsucht nach diesem Leben spürt. Solange die Sehnsucht nach einem höheren Dasein in ihm nicht erweckt ist, nützen alle Handgriffe und Praktiken agitatorischer Routine rein nichts.“

Maurenbrecher, der scheinlich durch manche bitteren Erfahrungen hindurchgegangen ist, findet hier als ehrlicher Mann, was er erkannt hat. Aber er wird sich klar darüber sein müssen, daß es eine schwere seelische Zumutung für eine „Partei der Wissenschaft“ ist, sich diese Wissenschaftlichkeit hinwegzuspüren zu lassen und sich überwiegend auf den Boden der praktischen Erkenntnis zu stellen. Maurenbrecher reißt hier Wunden, und er wird nicht erkennen dürfen, wenn



legendem Falle, der Erfolg meiner schriftstellerischen Betätigung sei eine starke Autoritätserschütterung gewesen. Es ist zunächst zu fragen, welche Autorität erschütterter ist. Unbeachtet der Richter die Erschütterung des konservativ reaktionären Systems. Dies darf und soll erschütterter werden. Weiter wird mir vorgeworfen die Erschütterung des Vertrauens zur Beamtenschaft. Wenn diese Erschütterung eine Folge der sachlichen Kritik der Einrichtungen ist, so ist sie eine Folge des Mißtrauens gegen die Einrichtungen, und diese Einrichtungen sachlich zu kritisieren, ist nicht nur Staatsbürgerrecht und -pflicht, sondern auch Beamtenpflicht. Sollen etwa die Richter nicht mehr über die Zivil- und Strafspross-Ordnung schreiben dürfen? Auch die Kritik dieser Staatsinstitutionen muß zum Mißtrauen gegen sie führen, und wie leicht kann daraus die Verbreitung von Mißstimmung gegen die Beamten gefolgert werden! Autorität und Kritik vertragen sich überhaupt nicht, aber wohin kommen wir, wenn wir die Kritik ausschließen, weil die Erschütterung jeder Autorität inopportun und deshalb den Beamten verboten ist. Allerdings ist zuzugeben, daß die Kritik von Verwaltungseinrichtungen im allgemeinen ein unbedenkliches Gebiet ist. Das hat aber doch nicht zur Folge, daß dies Gebiet überhaupt nicht betreten werden dürfte.“

Ueber die Stellungnahme der medlenburgischen Liberalen zur Fusionsfrage

äußert sich der rührige freisinnige Führer Valermeister Heimsoth-Schwerin wie folgt:

„Dem Drängen der Liberalen zur Fusion stehen die Liberalen Medlenburgs weit freier gegenüber. Nicht etwa, als sei keine Geneigtheit für die Schöpfung einer großen Fortschrittspartei vorhanden, im Gegenteil, auch Medlenburgs Liberale erkennen den Vorteil einer einheitlichen Partei an. Die Gründe für die reservierte Stellung der Medlenburger beruhen auf anderen Ursachen. Zunächst erzeugt sich Medlenburg eines Liberalen Landeswahlvereins. Die liberalen Vereine innerhalb der sieben medlenburgischen Reichstagswahlkreise sind alle, ob liberal oder national-liberal, dem Landeswahlverein angegliedert. Die Parteianghörigkeit nach rechts oder links kommt demzufolge fast niemals zur Erörterung. In kleinen Städten sind Angehörige aller liberalen Richtungen in einem Verein vereinigt. Die Kandidatenfrage wird von Delegierten aus allen 7 Wahlkreisen gelöst, auswärtige Einflüsse sind so gut wie ausgeschlossen. Trotzdem sind die Medlenburger nicht weniger liberal wie anderswo, im Gegenteil, Medlenburg hat schon häufig hervorragende liberale Männer in den Reichstag entsandt. Fast kann man behaupten, daß das, was man zurzeit liberalerlei in Mecklenburg findet, die Einigung des entschiedenen Liberalismus, in Medlenburg längst ohne weitere offizielle Ankündigungen aktuell geworden ist. Aus diesen Gründen ist auch niemals eine Verhärtung oder Gegenätzlichkeit der Meinungen zwischen Volksparteien und Vereinigung offen hervorgetreten, aber ebenso wenig ein Drängen zur Fusion als unbedingte Notwendigkeit gefordert worden.“

Eins erkennen die liberalen Führer Medlenburgs dennoch, daß durch die Schöpfung einer einheitlichen liberalen Fortschrittspartei, eines neu zu schaffenden, der heutigen Situation entsprechenden Parteiprogramms das politische Prestige des Liberalismus nur gefördert werden kann und daß es angeht, die ungesicherten politischen Gesamtlage für den Liberalismus nur förderlich sein wird, in dem nächsten Wahlkampf als festgelegte politische Einheit auf dem Plan zu erscheinen.“

Ein konservatives Flugblatt

mit der Überschrift „Die Wahrheit über die neuen Steuern“ ist in vielen tausend Exemplaren auch in unserem Kreise verbreitet worden. Werksmäßig, daß die Konservativen überall das Bedrückte fühlen, sich vor dem Volke zu rechtfertigen. Das böse Gewissen muß sie doch wohl arg beissen und die nicht unbegründete Furcht, daß das wählende Volk in Kurzem über sie zu Gericht sitzen wird. In diesem „Wahrheit“ betitelten Flugblatt wird nun die Wahrheit recht hübsch entstell, und zwar weniger durch das, was gesagt, als durch das, was verschwiegen wird. Gewiß, auch die Liberalen sind mit Verbrauchssteuern einverstanden gewesen, aber nur, weil für direkte Steuern in Höhe von 400 Millionen keine Majorität zu finden war und nur unter der Bedingung der Erbschaftsteuer. Daß diese, ausschließlich die höheren Vermögen treffende Steuer von den Konservativen unter heuchlerischer Begründung aus reiner Selbstsucht abgeliebt und durch weitere Verbrauchssteuern und einige Wertsteuern ersetzt worden ist, die auch und vornehmlich die breite Masse treffen, davon sagt das Flugblatt nichts. Es sagt nichts davon, daß man sich zur Erreichung dieses Zieles der Hilfe von Zentrum und Polen, der geschworenen Feinde des ewangelischen deutschen Kaiserthums bedient hat, daß man die in den Tagen des Blocks ausgeblühte Hoffnung einer Erstarkung des Nationalgefühls hat wieder zu Grabe tragen müssen. Es sagt nichts davon, daß der liberale Grundsatz, daß nur direkte Steuern gerecht und vernünftig sind, gerade jetzt wieder seine Rechtfertigung erfährt, obwohl es selber ausführt, daß 254 Millionen Steuern dem deutschen Volke 1247 Millionen Mark kosten. Wenn irgend etwas die Schädlichkeit indirekter Steuern beweist, so ist es diese Tatsache. Was nicht es da, über die Proffinität der Produzenten und Zwischenhändler zu fragen? Wägen die Konservativen ein Mittel nennen, um solche Mißbräuche,

